



041- Das Kulturmagazin
6000 Luzern 7
041/ 410 31 07
www.kulturluzern.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 4'000
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 832.012
Abo-Nr.: 1094507
Seite: 38
Fläche: 35'809 mm²

Rot bis in den Tod

Der Genfer Christophe Cupelin porträtiert in «Capitaine Thomas Sankara» einen, der stromaufwärts schwamm und unterging. Punk? Revolutionär? Oder grössenwahnsinniger Naivling? Letzteres wohl am wenigsten.

Kein allseits Beliebter: der ehemalige burkinische Präsident Thomas Sankara polarisierte mit seiner marxistischen Rhetorik in der Öffentlichkeit.



Heinrich Weingartner

Thomas Sankara benennt am 4. August 1984 das kleine westafrikanische Land Obervolta quasi über Nacht in Burkina Faso um. Burkina Faso – das Land der Integren. Zusammen mit seinem besten Freund Blaise Compaoré will der 34-Jährige seine Heimat vom Marionettenstaat in ein echtes Stück Afrika verwandeln. Sexuelle Unterdrückung – à bas! Korrupte Herrscher – à bas!

Neokolonialismus – à bas! Der belesene und interessierte Generalist Sankara ist ein rhetorisches Genie, er verzückt die Massen und lässt sie seine Parolen über das verstepte Burkina Faso schallen.

Ein echter Rockstar unter den Staatsmännern, der afrikanische Ché sozusagen. Und, man ahnt es bereits, kein allseits Beliebter: Die Beziehungen zur Kolonialmutter Frankreich verschlechtern sich unter seiner Herrschaft, er föppelt François Mitterrand bei dessen Besuch in Burkina Fasos Hauptstadt Ouagadougou. Der Rest der



041- Das Kulturmagazin
6000 Luzern 7
041/ 410 31 07
www.kulturluzern.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 4'000
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 832.012
Abo-Nr.: 1094507
Seite: 38
Fläche: 35'809 mm²

afrikanischen Staatsmänner schielt halb verbissen, halb eifersüchtig auf die radikale Umgestaltung der Gesellschaft und die angestrebte Unabhängigkeit vom Ausland.

Sankara nimmt's gelassen – unentwegt witzelt er über die Marionettenländer ringsherum, aber auch über sein eigenes Land: Beim Wahlsystem für Burkiner (die Analphabetismusrate lag damals bei über 95%), wo die Bevölkerung ganz einfach hinter die Kandidaten steht, «wissen die Sieger wenigstens, wer für sie gestimmt hat», sagt er, schmunzelt und schielt hinüber zu Mitterrand: «Wir exportieren den Fortschritt!» Als sie den libyschen Machthaber Gaddafi besuchen, stehlen Sankara und sein Gefolge gar dessen persönliche Limousine und die für den Rückflug bestimmte Boeing samt Pilot (!). Mangels burkinischer Piloten muss diese aber kurze Zeit später zurückfliegen.

Christoph Cupelins erste Langdoku ist ein Punk-Statement. Ironisch, euphorisch, laut. Stimmungsvoll wie eine langgezogene Montagesequenz. Und trotzdem vergisst Cupelin den Ernst der Sache nicht: Mittels gezielter Asynchronität von Bild und Ton erreicht der 1966 in der Schweiz geborene Regisseur eine subtile Metakritik am Verhältnis vom Land der Integren zum Rest der Welt. Thomas Sankara ging vielen gegen den Strich. Weil er für Freiheit und Unabhängigkeit seines Landes kämpfte. Aber damit andernorts «Freiheit» aufrechterhalten werden kann, braucht es Ausbeutung. Deshalb war 1987 der Spass vorbei. Sankara und dreissig seiner Anhänger werden von Blaise Compaoré niedergeschossen. Blaise Compaoré war Sankaras bester Freund. Und wird zum blassen, kantenlosen Herrscher. Das Equilibrium ist wiederhergestellt, Sankaras Mut und seine Ideen aber leben weiter.

(2014 wurde Compaoré aus dem Amt gejagt, wo seither Isaac Yacouba Zida als Übergangspräsident waltet.)

Capitaine Thomas Sankara, Regie: Christophe Cupelin, Stattkino, ab 18. Juni